Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 107 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Vortragsabende und Gastvorlesungen an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH im Februar 1956

13. Februar: Oberförster *Jöhr,* Direktor der Holzfachschule Biel:
Über die Bedeutung der Ausbildung und Forschung in der schweizerischen Holzwirtschaft.

27. Februar: Prof. Dr. *A. de Philippis,* Florenz:
Les dommages causés par le chancre du châtaignier et les problèmes sylvicoles qui en dérivent.

KANTONE

Bern

Hochherzige Stiftung

Alt Oberförster *Walter Ammon-Meyer* in Muri (BE) hat dem Bernischen Forstverein einen namhaften Betrag zukommen lassen. Zweck dieser Stiftung ist die Unterstützung von notleidenden Unterförstern und Bannwarten oder deren Angehörigen des bernischen Staats-, Gemeinde-, Korporations- und Genossenschaftsforstdienstes. Die Mittel aus dieser «*Ammon-Stiftung*» werden es zusammen mit denjenigen des bereits bestehenden «Balsiger-Fonds» dem Bernischen Forstverein ermöglichen, in Zukunft Unterstützungsgesuchen des unteren Forstpersonals, das teilweise heute leider noch sehr schlecht entlöhnt wird, besser entsprechen zu können.

Alt Oberförster Ammon — bis 1944 Kreisoberförster in Thun — hat sich bereits durch sein Wirken in den Plenterwäldern des Emmentales sowie durch seine Publikationen einen über die Landesgrenzen hinausgehenden ausgezeichneten Ruf als Forstmann geschaffen, weshalb ihn der Bernische Forstverein seinerzeit auch zu seinem Ehrenmitglied ernannt hat. Die jetzige hochherzige Schenkung beweist, daß dem Stifter nicht nur der Wald als wirtschaftliches und wissenschaftliches Objekt am Herzen lag, sondern ebensosehr auch der Mensch, der diesen Wald hegt und pflegt. Des herzlichen Dankes aller zukünftigen Nutznießer dieser Stiftung darf er bis in späteste Zeiten gewiß sein.

Freiburg

Forstinspektor *W. Fierz* in Châtel-St-Denis ist auf Ende Juli 1955 krankheitshalber von seinem Amt zurückgetreten.

Luzern

Kreisoberförster *E. Staffelbach,* Luzern, tritt auf Ende Januar 1956 altershalber von seinem Posten zurück.

Zum neuen Kreisoberförster des II. Forstkreises wurde mit Amtsantritt auf 1. Februar 1956 gewählt: Forsting. *J. Bucher,* von Römerswil und Eschenbach, bisher Kantonsforstadjunkt.

Waadt

In Eclépens-Pompaples (VD) versammelten sich die Kulturingenieure der Westschweiz zu einer Jubiläumsfeier, der auch ein Vertreter des zuständigen Bundesamtes

folgte: Vor 5 Jahren sind hier nämlich die ersten Güterwege aus Beton erstellt worden; weitere folgten bald nach, so daß heute in den Kantonen Freiburg, Genf, Neuenburg und vor allem auch in der Waadt rund 30 km in Beton ausgebaut sind.

Die Erstellungskosten dieser Zufahrtswege waren um rund 15 % höher als der Bau gewöhnlicher, bekiester Güterstraßen; die damaligen Mehraufwendungen haben sich indessen gelohnt, da allein schon in bezug auf den Unterhalt Ersparnisse möglich waren und zudem ein schneller, reibungsloser Verkehr selbst schwerbeladener Fahrzeuge auf dem strapazierfähigen Belag ohne weiteres sichergestellt ist.

Bericht über die 1. Mitgliederversammlung der Schweiz. Pappel-Arbeitsgemeinschaft vom 4. Oktober 1955 in Zürich

Der Vorsitzende, Forstinspektor Gaillard, weist einleitend auf die Gründe hin, die einen Zusammenschluß aller am Anbau der Pappel und an der Verwertung ihres Holzes interessierten Kreise erfordern. Anläßlich der Kantonsoberförsterkonferenz vom 16. Februar 1955 wurde dieser erste Schritt getan und unter Mitwirkung aller Kantone, der Eidg. Inspektion für Forstwesen, der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH, der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Zürich die Schweizerische Pappel-Arbeitsgemeinschaft gegründet. Gemäß Art. 1 der Statuten will sie die Pappelproduktion durch die Nachzucht von Pflanzen bester Qualität fördern und verbessern. Ferner soll der Pappelpflanzenverkauf geregelt werden. Auf Grund der Statuten steht der Beitritt jedem offen, der sich für den Pappelanbau interessiert und sich ver-verpflichtet, diese Satzungen einzuhalten; Beitritt und Mitgliedschaft sind zudem kostenlos.

Der gut besuchten Versammlung lagen 133 Aufnahmegesuche von Gemeinden, Korporationen, Verbänden, Genossenschaften, Firmen und Privaten vor; sie wurden einstimmig in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen.

In bezug auf die Organisation sei hier einzig noch auf die Bestellung des Arbeitsausschusses hingewiesen: Gemäß den Bestimmungen der Statuten haben die oben erwähnten 3 Bundesstellen Sitz und Stimme im Ausschuß. Die bisherigen 6 Vertreter der Kantone im provisorischen Ausschuß wurden bestätigt, nämlich:

Kreisoberförster H. Aegerter, La Neuveville
Forstinspektor G. H. Bornand, Payerne
Kantonsoberförster Ch. Brodbeck, Basel
Kantonsforstinspektor C. Grandi, Bellinzona
Kreisoberförster M. Müller, Baden
Bezirksoberförster J. Widrig, Buchs.

Zur Ergänzung des Ausschusses auf vorläufig 11 Mitglieder wurden ein Vertreter der Association forestière vaudoise, Lausanne, und F. Bürgi, Zeihen, gewählt. Es wurde aber grundsätzlich beschlossen, die Zahl der Ausschußmitglieder auf 15 zu erhöhen, um damit die Möglichkeit zu schaffen, auch der Industrie, der Landwirtschaft, den Kraftwerken, dem Wasserbau und der Landesplanung Vertretungen im Ausschuß einzuräumen.

Haupttraktandum der Versammlung war das *Arbeitsprogramm* für 1955 und die folgenden Jahre. Darüber referierten Prof. Dr. Leibundgut, der Leiter des Pflanzgartens Glanzenberg, Dr. Marcet, der Vorsitzende und Kantonsoberförster Ch. Brodbeck. Auszugsweise sei hier folgendes festgehalten:

Die *Auswahl* der Pappelsorten und Klone ist nicht leicht zu treffen, weil vorläufig die Grundlagen noch weitgehend fehlen. Aus der großen Zahl von gegenwärtig rund 140 Sorten des Pflanzgartens Glanzenberg sollen etwa 25 bis 30 Klone ausgelesen werden. Vorderhand ist die Auswahl so zu treffen, daß solche Sorten angebaut werden, über die keine nachteiligen Erfahrungen vorliegen. Alle guten Sorten in unserem Lande und darüber hinaus sind zu verwenden und zu prüfen.

Sortenbenennung und Sortenschutz

In Mitteleuropa kommen nur 3 Arten natürlich vor, nämlich die Aspe, die Weißpappel aus der Sektion «Leuce» und die Schwarzpappel aus der Sektion «Aigeiros». Seit 1700 sind aber aus Nordamerika Schwarzpappeln eingeführt worden, die sich mit unsern Schwarzpappeln kreuzten. Das führte zu einem sehr unübersichtlichen Sortengemisch und zu einem Wirrwarr in der Sortenbezeichnung. Als Beispiel der heute gültigen Nomenklatur sei folgende Bezeichnung angeführt:

Populus x euramericana cv. «Glanzenberg», 03.6.

Damit ist die vegetative Nachkommenschaft (Klon) eines ganz bestimmten Baumes gemeint. Der *Klon* ist somit die Gesamtheit der vegetativ aus einem Sämling nachgezogenen Pflanze. Die Namen und Marken der sich bewährenden Klone sollen gesetzlich geschützt werden.

Um Irrtümern vorzubeugen, wird man sich auch über die *Terminologie einzelner Pflanzenteile* in den 3 Landessprachen zu einigen haben.

Einrichtung eines Beobachtungsnetzes

Das Verhalten der im Pflanzgarten Glanzenberg nachgezogenen Klone in andern Gebieten unseres Landes, unter oft sehr unterschiedlichen Standortsverhältnissen, ist nachzuprüfen. Es wird Sache der forstlichen Versuchsanstalt sein, Erfahrungen zu sammeln und ein Beobachtungsnetz aufzuziehen.

Förderung der Forschung über die Pappel

Systematik: Gebrauchssorten sind untereinander zu vergleichen, und nach Unterscheidungsmerkmalen muß gesucht werden. Sogenannte verschiedene Sorten sind oft nichts anderes als verschiedene Herkünfte desselben Klons. Die Sortentrennung ist zur Vorbeugung von Mißerfolgen und für die optimale Ausnützung des Standortes durch die Sorte von größter Wichtigkeit.

Standortskundliche Untersuchungen: Die Absicht, den Pappelanbau weiter auszudehnen, macht eingehende Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Sorte und Standort notwendig. Problematische und bisher für den Pappelanbau abgelehnte Standorte müssen Beachtung finden. Auch gilt es, für Frost- und Schneedrucklagen sowie für höhere rauhe Lagen die geeigneten Sorten bzw. Arten auszusuchen.

Anbau und Behandlung: Hier kann auf gut fundierte Erfahrungen abgestellt werden, aber es gibt immer noch Kenntnislücken auszufüllen (Düngung, Verbandsfrage, Umtriebszeit, Wirkung von Misch- und Reinbestand in ertragskundlicher und waldbaulicher Hinsicht).

Wirkung auf die Umwelt: Da bei uns der Pappelanbau außerhalb des Waldes eine Hauptrolle spielen wird, ist es vor allem für die landwirtschaftlichen Kreise wichtig, Einzelheiten über die Windabschwächung einer Pappelpflanzung, die Wurzelkonkurrenz auf benachbarten Feldern, den Anbau und Düngwert der Pappelstreue u. a. m. zu erfahren.

Ertragskunde: Bekannt ist die hohe Massenleistung der Pappel pro Jahr und ha (bis zu 20 m^3; in der östlichen Po-Ebene bis zu 30 m^3). Genauere Angaben sind in zwei Ertragstafeln wiedergegeben. Die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Sorten und Arten in Verbindung mit verschiedenen Standorten machen eine ertragskundliche Bearbeitung getrennt nach Sorte und Standort unerläßlich.

Holzforschung: Infolge der hohen Massenleistung in kurzer Zeit tritt der Einfluß des Standortes auf die Holzzusammensetzung viel stärker in Erscheinung als bei langsam wachsenden Bäumen; die Holzforschung muß daher stark biologisch aus-

gerichtet sein. Ganz besonders ist die Forschung in chemischer (Zellulosebildung) und physikalischer Hinsicht (Schälfähigkeit) aufzunehmen.

Verwendung des Pappelholzes: Die vielseitige Verwendung ist zwar allgemein bekannt; mehr als bisher sollte aber das Pappelholz als Ersatz für das Fichtenholz zur Papierfabrikation herangezogen werden können.

Schädlinge: Eine intensive Forschung ist auf diesem Gebiete notwendig. Auch bisher wenig hervorgetretene Schädlinge sind gründlich zu erforschen.

Züchtung: Neben der Resistenzzüchtung soll bei der Auslese nicht nur die Schnellwüchsigkeit eine wichtige Rolle spielen. Eine weitere Hauptaufgabe ist die Herausarbeitung zellulosereicher Klone. Bei der Züchtung von Typen für bestimmte Spezialstandorte ist darauf zu achten, daß es rationeller ist, einige wenige Sorten zu haben, die in ihren Standortsansprüchen sehr anpassungsfähig sind, als viele hochspezialisierte Klone.

Maßnahmen zur Erhöhung der Holzproduktion

Die Bereitstellung des für den Pappelanbau notwendigen geeigneten Bodens hat im Einvernehmen mit der Landwirtschaft der Ortsplanung, dem Natur- und Heimatschutz usw. zu geschehen. Durch die gemeindeweise Schaffung eines *Pappelkatasters* sollten die Anbaumöglichkeiten für diese Holzart festgelegt werden.

Ausbau des Beratungsdienstes, Propaganda

Es soll nicht nur der Pappelanbau gefördert, sondern auch die unrichtige Verwendung dieser Holzart verhindert werden. Da ausgesprochene Pappelstandorte in unserem Lande fehlen, ist die Wahl der richtigen Pappelsorten oft schwierig. Auch mit Rücksicht auf den Zellulosegehalt muß eine Auswahl getroffen werden. Die Aufklärung der Forstleute über Fragen wie Sortenwahl, Art des Anbaues, die Düngung, die Pflege der Bäume, die Schädlingsbekämpfung, die Verwertung des Holzes ist notwendig. Die Inspektion für Forstwesen sollte deshalb einen Kurs für Berater durchführen. Der Forstlichen Versuchsanstalt wird es obliegen, Merkblätter über die Pappel herauszugeben. Aber auch der Arbeitsgemeinschaft (besonders dem Ausschuß) fällt die Aufgabe zu, im Sinne einer Propagierung des Pappelanbaues tätig zu sein. Dafür sind aber finanzielle Mittel notwendig. Für alle freiwilligen Zuwendungen ist die Arbeitsgemeinschaft dankbar. Als Beispiel können die Veröffentlichungen zur Förderung des Pappelanbaues in Holland gelten.

Preise

Um auch in die Preisgestaltung für Pappelpflanzen eine gewisse Ordnung zu bringen, wurden folgende Preise von 2 Pflanzgärten bekanntgegeben:

Pflanzgarten Glanzenberg
1/2[1] - Pflanzen

Länge in cm	*Preis pro Stück*
150—175	Fr. 1.50
175—225	Fr. 2.—
225—275	Fr. 2.50
275 und mehr	Fr. 3.—

Pépinière de Genolier
(Association forestière vaudoise)
2 Jahre alte zurückgeschnittene und nicht zurückgeschnittene Pflanzen

Länge in cm	*Preis pro Stück*
80—150	Fr. 1.—
150—200	Fr. 1.50
200—250	Fr. 2.—
250—300	Fr. 2.50
300—400	Fr. 3.50
400—500	Fr. 4.50

[1] In dieser Bezeichnung gibt die erste Zahl das Alter des Triebes, die zweite Zahl dasjenige des Wurzelstockes an.

Preis für 2/3-Pappeln: Fr. 5.— pro Stück.
Preis für 3/4-Pappeln: Fr. 10.— pro Stück.

Für größere Bezüge werden Rabatte gewährt bzw. Spezialpreise verrechnet.

Am Nachmittag wurde der *Pflanzgarten Glanzenberg* unter Führung von Prof. Dr. Leibundgut und Dr. Marcet besichtigt.

Dieser Garten soll u. a. der Praxis für die Nachzucht von einwandfreiem Pflanzenmaterial dienen. Er wird nach rein kaufmännischen Grundsätzen geführt. Um den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten, werden auch Weiß- und Schwarzerlen sowie Weiden gezogen.

Das Areal (insgesamt 1 ha) wurde 1948 vom Kloster Fahr langfristig gepachtet. Der Boden ist ein «Staublehm»; der Grundwasserspiegel reicht, beeinflußt durch die nahe vorbeifließende Limmat, bis auf 2,50 m. Es werden Klone für trockene, schwere und vernäßte Böden sowie für Hochlagen gezogen. Das Hauptgewicht wird auf relativ unspezifizierte Klone mit größtmöglicher Anpassung an verschiedene Standortsverhältnisse gelegt.

Die Mutterstöcke werden jedes Jahr zurückgeschnitten und alle 5 Jahre erneuert. Dieses Quartier dient als Sortenarchiv (Sortensammlung), zu wissenschaftlichen Untersuchungen, als Reservoir, auf das bei Verwechslungen und bei Nachfrage nach bestimmten, normalerweise nicht nachgezogenen Sorten zurückgegriffen werden kann.

Der Pflanzgarten Glanzenberg ist in der Lage, den Bedarf unseres Landes mit geeignetem, sortenechtem Material zu günstigen Preisen zu versorgen. Er ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung des Pappelanbaues durch die Arbeitsgemeinschaft. *P. M.*

VEREINSANGELEGENHEITEN · AFFAIRES DE LA SOCIÉTÉ

Hilfskasse für schweizerische Forstingenieure

Der Stiftungsrat hatte dieser Tage die große Freude, von Herrn alt Kreisoberförster W. Ammon und seiner Gattin, Frau F. Ammon-Meyer in Muri bei Bern, die prächtige Schenkung von 20 000 Fr. entgegennehmen zu dürfen. Es wurden keine Bedingungen daran geknüpft, sondern die Stiftung soll gemäß den Bestimmungen der Hilfskasse für in Not geratene schweizerische Forstingenieure und deren direkte Nachkommen verwendet werden.

Mit dieser hochherzigen Gabe hat der verdiente Forstmann schon zu seinen Lebzeiten seiner Dankbarkeit dem Wald und den Kollegen gegenüber Ausdruck gegeben, wie man es besser bestimmt nicht tun kann. Der Stiftungsrat hat sich zu verschiedenen Malen gefragt, wie die Mittel der Kasse vermehrt werden könnten, denn in wirklichen Notfällen wäre die mögliche Hilfe immer nur bescheiden. So danken wir auch an dieser Stelle herzlich für die prächtige Stiftung und hoffen, daß sie noch recht lange nicht, dann aber wirksam helfen kann und daß schon bald viele Kollegen gemäß ihren Möglichkeiten der Kasse gleich freundlich gedenken. *Sch.*